

Radiogottesdienst am 25. Dezember 2011

Marktkirche in Hannover

Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann



EVANGELISCHE KIRCHE IM NDR

Predigt: Verheißungen aus Micha 5 und Evangelium Lukas 2

Teil 1

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer überall im Land,

so soll das Christfest sein, so kann es uns gefallen, so ist es einfach nur schön: Die Glocken am Weihnachtsmorgen! Sie läuten einen ruhigen Tag ein nach dem Glanz und den Lichtern der Heiligen Nacht. Selbst die Kinder, die kleinen, haben etwas länger geschlafen und spielen vergnügt mit ihren Geschenken, so wie wir es früher getan haben.

Und dann dieser heitere Weihnachts-Choral: „Lobt Gott, ihr Christen, alle gleich“. Festlich und beschwingt - vielleicht hat jemand dazu getanzt zuhause, oder einfach nur versunken mitgesummt, in Erinnerung an eigene Kindertage. Die uralten Bibelworte vom kleinen Städtchen Bethlehem – sie ziehen durch unser ganzes Leben mit ihrer eindrucksvollen Vision vom Frieden, der die Welt erfüllen wird. Und als sei das alles noch nicht schön genug: der prächtige Eingangschor des Weihnachtsoratoriums. Wie oft schon ist uns das Herz aufgegangen zum Jauchzen und Frohlocken. Wer hätte uns besser eingestimmt mit Pauken und Trompeten, als diese Musik von Johann Sebastian Bach? Ihm hätte man auch die Engelschöre der Christnacht anvertrauen wollen. Ja, so soll das Christfest sein, so kann es uns gefallen, so ist es einfach nur schön, heute Morgen hier in der Marktkirche zu Hannover und bei Ihnen zu Hause.

Und doch werden in dieser Kirche und vor manchem Radiogerät Menschen sitzen, denen nicht nach Jubel und Lachen zumute ist. Denken wir an die Trauernden. Für manche von ihnen ist es das erste Fest ohne einen geliebten Menschen, von dem sie Abschied nehmen mussten. Andere leben in Angst, weil die Diagnose einer schweren Krankheit ihr Leben bestimmt. Und es gibt solche, denen Beziehungen und Liebe zerbrochen sind - das schmerzt um so mehr in diesen Weihnachtstagen.

Von Anfang an, liebe Gemeinde, mischt sich in den Glanz der Heiligen Nacht, in die Anbetung der Engelchöre und in die Freude der Hirten auch die Niedrigkeit dieses Festes. Der Stall ist arm - einen Raum in der Herberge gab es nicht. Die tödliche Macht des Herrschers Herodes und seines Kindermordes zieht drohend herauf. Und Josef? Hatte er nicht bis zuletzt nagende Zweifel, ob er dem neugeborenen Kind ein Vater sein will und sein kann?

Nein, liebe Gemeinde, Weihnachten ist von Anfang an mitnichten das Glanzstück, zu dem es manchmal gemacht werden soll. Es ist ein wunderbares Fest, aber es kennt auch Tränen, Ängste und Sorgen. Nur, wenn man auch davon spricht, nimmt man die Weihnachtsgeschichte der Bibel ernst. Es ist die Geschichte von der Schwangerschaft einer jungen Frau in schweren Zeiten - in der Perspektivlosigkeit eines ohnmächtigen Volkes. Die Geschichte all der kleinen Leute, die hier eine so wichtige Rolle spielen, und

die doch eigentlich im großen Leben ohne Bedeutung sind. Für sie geschieht Wunderbares. Nur darum wird das Fest gefeiert - bis heute. Angefangen hatte es so... (folgt sofort das Rezitativ „Es begab sich aber...“)

Teil 2 „Vom Himmel hoch, da komm ich her“

Das Christfest spannt sich doch tatsächlich zwischen Himmel und Erde. Von hier unten hinauf bis zu den Engeln Gottes. Es wird eine Welt geöffnet, die man sich gar nicht schön genug vorstellen kann. Alle Sehnsüchte der Menschheit sind berührt. Der innige Wunsch nach Glück. Das Gebet um Frieden. Die Hoffnung auf eine bessere Zeit. Weihnachten ist das Fest, liebe Gemeinde, das einfach nicht aufhören will, den Himmel offen zu sehen. Vielleicht ist es ja deshalb bis heute so wichtig geblieben, für die meisten Menschen bleibt es das schönste Fest des Jahres.

Mir fallen Leute ein, die mir von ihrem Weihnachten erzählt haben. Wie schön es für sie ist, sich in ihrer Familie zu treffen, oder im Kreis guter Freundinnen und Freunde. Ja, denke ich, es fühlt sich warm an und gut, die Tür zu öffnen und in ein Gesicht zu schauen, über das man sich herzlich freut. „Komm doch rein“, sagen wir. „Es ist so schön, dass Du da bist.“ Und dann sitzen wir beisammen, nehmen einander wahr, genießen ein gutes Essen, freuen uns am weihnachtlich geschmückten Zimmer. Selbst Trauriges hat Raum in solchen Begegnungen. Endlich auch mal Zeit für Tränen. Das Fest hat einen Grund. Einen Grund, der so viel Halt gibt, dass man sich dem Leben aufmerksam zuwenden kann.

An Weihnachten ist es mit uns wie mit den Hirten auf dem Feld von Bethlehem. Die werden loslaufen. Sie werden sich auf den Weg machen. Sie werden eilen, ihre Neugierde und Vorfreude wird so groß sein, dass sie nicht länger warten wollen. Sie lassen sich auf etwas Gutes ein. Sie rechnen mit Gott in der Welt. Wer Weihnachten feiert, liebe Gemeinde, rechnet mit Gott in der Welt. Wartet hier auf ihn und glaubt daran, dass Himmel und Erde zusammen kommen. Gerade so, wie es die Hirten erlebt hatten.

Es kommt ein Licht Gottes, noch in die größte Traurigkeit und Armut. Man hört und sieht einen Engel, selbst wenn manche das gar nicht so nennen wollen, weil sie sich nicht trauen, von Engeln zu reden. Aber genau das geschieht: Eine Begegnung von Himmel und Erde in der Wirklichkeit. An meinem Küchentisch, in meiner Stube, in meinem Leben. Am Christfest feiern wir, dass all das „wirk“lich geschieht: Gottes Liebe kommt in unsere Welt. (folgt sofort WO „Er ist auf Erden kommen arm...“)

Teil 3

Wenn man das Fest gefeiert hat, an der Krippe gewesen ist und Engelslieder gehört und gesungen hat, dann muss man auch wieder zurück ins alltägliche Leben. Irgendwann ist die wunderbare Heilige Nacht vorbei, oder sollte ich sagen: vollendet. Der nächste Tag bricht an. Es gilt, zurück zu kehren in die ganz normale Wirklichkeit. „Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott über alles, was sie gehört und gesehen hatten.“

Ob auch wir dann Gott preisen und loben über all das, was wir gehört und gesehen haben? Ob das Fest mit uns geht, wenn wir umkehren und zurück kommen in den Alltag? Suchen Sie sich ein gutes Wort, einen wichtigen Gedanken, den Sie behalten wollen vom Christfest! Den man im Herzen bewegen kann wie Maria damals alle diese Worte. Nicht, weil man schon alles verstanden hätte. Manche Worte, man weiß das aus der Bibel, hat Maria nie zu Ende bewegen können. Der Sinn ist ihr verborgen geblieben. Aber die Botschaft hat sie nie mehr vergessen. Die Botschaft ist ihr geblieben. Die hat sie geglaubt.

Ich bin mir sicher: auch den Hirten ging es so. Und wie ist es bei uns? Die meisten bleiben ein Leben lang damit beschäftigt, verstehen zu wollen, was sie hören und sehen, und Gott hinter dem zu entdecken, was uns verborgen bleibt. Auch wir werden nicht alles verstehen. Aber hoffentlich achten auch wir auf das, was uns denn „von diesem Kinde gesagt war.“

Nämlich: Gott ist in die Welt gekommen! Auch in deine und meine Welt. Christus ist geboren, und man kann ihn finden. Es muss nicht in einem prächtigen Schloss sein, auch heute noch liegt er wohl eher in einer armen Hütte. Wie der armselige Stall, so ist ja manchmal auch unser Leben einfach und anfällig.

Liebe Gemeinde, das ist der Weihnachtsgedanke, den ich behalten will. Seit einigen Jahren geht er mit mir, und an jedem Christfest prägt er sich tiefer ein: Gott ist in die Welt gekommen! Auch in deine und meine Welt. Und darum sollen wir sie und uns selbst nicht verloren geben. Sondern uns wie die Hirten auf den Weg machen, um die Nähe und Wirklichkeit Gottes hier auf der Erde zu suchen und zu finden.

Wie oft aber fällt uns das schwer. In den Ratlosigkeit des persönlichen Lebens, in den Nächten und Dunkelheiten der Welt werden wir verzagt. Armut, Krieg, Krankheit. Manchmal ist es zum Verzweifeln. Gott aber hat die Welt nicht aufgegeben. „Friede auf Erden“ heißt: Gott ist auch in deine und meine Welt gekommen! Das Kind liegt in der Krippe. Es ist zum Anfassen. Christus ist auch für uns geboren. Der Himmel berührt die Erde. Das ist die Freude, die allem Volk widerfahren wird.

Da reiben wir uns die Augen und den Verstand. Das kann doch gar nicht sein. Man fühlt sich wie ein Hirte, der erschrocken ist, wenn ihm die Engel den Himmel öffnen. Hoffentlich stellen auch wir uns dann auf die Füße und machen uns auf den Weg. Kommt, wir wollen Gott suchen in der Welt. Sie ist nicht verloren. Das dürfen wir glauben. Wir wollen Gott suchen und finden!

Ihnen und uns allen wünsche ich ein gesegnetes Christfest. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen